

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

Den 15. August 1836.

Ob die Bemerkung, daß ein Ort, von welchem sich viele Menschen entfernen, endlich sehr leer wird, schon früher gemacht worden ist, wissen wir nicht; doch hatten wir im Laufe dieses Sommers Gelegenheit, diese Bemerkung zu machen, und glauben sie nicht nur als eine der scharfsinnigsten, je von einem Menschengehirn gemachten, sondern auch als eine sich stets bewährende bestens empfehlen zu können. Daß es für das ganze Menschengeschlecht von höchster Wichtigkeit ist, ob irgend ein Ort voll oder leer sey, daß von diesem Umstande nicht selten das Schicksal ganzer Länder, Völker, Welttheile und der Herren Theaterdirectoren abhängt, ist eine bekannte Sache, daher wir jede Beweisführung unterlassen zu können glauben, und nur bemerken wollen, was vielleicht noch nicht bemerkt worden ist, daß der erwähnte Umstand des Leer- oder Vollseyns auf wenige Glieder der menschlichen Gesellschaft so bedeutend einwirkt, als auf die Correspondenten der Zeitungen und Journale, deren Amt es ist, zu berichten, was die an einem Orte vorhandenen Menschenköpfe gedacht, Menschenlippen gesungen oder gesprochen, Menschenhände und Füße vollbracht haben. Wenn nun an einem Orte eine bedeutende Zahl Köpfe, Lippen, Hände und Füße fehlet, folglich um so viel weniger gedacht, gesungen, gesprochen und vollbracht wird, so muß der Referent, welcher Gedachtes, Gesungenes, Gesprochenes und Vollbrachtes berichten soll, nothwendig in große Verlegenheit gerathen. Eh bien! wir befinden uns effective in solcher Verlegenheit: unzählige Menschenköpfe mit den verschiedenartigsten Bedeckungen, Füße von allen Gattungen, singende und sprechende Rosenlippen — Fräulein v. Hagn, Dlle. Hähnel, Livia Gerhardt, Beckár, — und andere Lippen, mit und ohne Schnurbärte, — Holzmilller mit, Fischer ohne — haben in diesem Sommer Berlin verlassen; es ist daher weniger gedacht, noch weniger vollbracht und beinahe gar nichts gesungen worden, wodurch die Verlegenheit eines Referenten, dem es nicht wie dem Poeten gestattet ist, das Fehlende durch Gebilde der Phantasie zu ersetzen, wohl begreiflich wird. Wenn schon dreizehn Millionen Preußen und vielleicht eine gleiche Anzahl Nichtpreußen den dritten August segnet, der ihnen einen Friedrich Wilhelm gab, so segnen wir in doppelter Eigenschaft, als Preusse und Abendzeitungs-Correspondent, den hochbeglückten Tag, dem wir den weisen und gütigen Vater danken, und der uns Gelegenheit giebt, doch etwas Interessantes, allgemein Ansprechendes, nämlich die Feier dieses Tages zu melden. Daß die Feier des Gegenstandes würdig war und ohne alle Störung vor sich ging, bedarf keiner Versicherung; denn wenn auch die Edlen und Auserwählten eines Volkes sich ein Mal einem sanften delirio hingeben, so ist darum nicht die Folge, daß dergleichen deliria regelmäßig wiederkehren müssen wie das dreitägige Fieber; man sah daher nach Sonnenuntergang eine froh bewegte, sich aber in den Schranken des Anstandes haltende Menschenmasse durch die Straßen der Stadt und die Alleen des Thiergartens wogen, und wenn auch gerade der Eine oder der Andere dieser Frohbewegten seine Meinungen und Ansichten lauter aussprach als gerade nöthig gewesen wäre, oder im Gesänge etwas distonirte, so hatte man doch sonst keinen rechtlichen Grund eine Klage zu führen,

und selbst des Kummels grause Macht,  
ward sanft und mild in dieser Nacht.

In den Theatern Berlins und Charlottenburgs hatten die gewöhnlichen Feierlichkeiten statt: es wurden Neden, von Cosmar und Smide gedichtet, gesprochen, Festmarche und Volksgefänge und endlich neue Opern und Schauspiele aufgeführt. Die Akademien der Künste, der Wissenschaften, die Universität, die Gymnasien, alle öffentlichen Anstalten, Vereine, Corporationen feierten das beglückende Fest auf angemessene Weise, durch Vertheilung von Preisen für gelöste Aufgaben, durch Unterstützungen würdiger, unverschuldet zurück gekommener Bürger.

Möge dieser Tag noch oft wiederkehren!

Dieser Wunsch ist aber keinesweges auf die in den Theatern Berlins gegebenen Vorstellungen zu beziehen, denn weder die im königlichen Theater gegebene Oper: „Der Bliß“, von Planard und Saint George, Musik von Halle, für die deutsche Bühne recht glücklich bearbeitet von Fr. Genée, noch das im Königstädter Theater aufgeführte historische Schauspiel: „Deutsche Treue“ von August Klingemann, haben Berlins Bewohner so ergriffen, um eine Rückkehr wünschen zu lassen. „Der Bliß“ ist zwar einige Male wiedergekehrt und hat sich, trotz der Leere des Zuschers, durch einige entsprechende Scenen und gefällige Melodien, mehrere Freunde erworben, die „Deutsche Treue“ aber hat für gut befunden, sich für immer zurückzuziehen, zu welchem Entschlusse wir ihr von Herzen Glück wünschen. Das glücklichste Loos hatte an diesem Tage eigentlich das Theater in Charlottenburg getroffen, denn es wurde da ein Lustspiel in 4 Akten: „Der Jögling“, vom Verfasser von „Lüge und Wahrheit“, „Dheim“ u. aufgeführt. Dieses Lustspiel wurde von den Künstlern der königlichen Bühne mit vielem Fleiße und wahrer Liebe dargestellt und erwarb allgemeinen Beifall, welcher sich besonders am Schlusse am lebhaftesten aussprach, indem alle Spielenden gerufen wurden. Auch bei der ersten Aufführung in Berlin fand dieses treffliche Lustspiel, so wie die ausgezeichneten Leistungen der Mad. Crelinger als Gräfin von Werdenbach, Mad. Esperstedt als Salome, des Hrn. Kott als Dheim und Hrn. Gräsemann als Hallerfeld einstimmigen Beifall und Anerkennung. Außer diesen Festgaben sahen wir noch: „Der Pariser Taugenichts“, nach dem Französischen von D. R. Löpfer, „Die Ritter von Malta“, ein historisch-romantisches Drama in 6 Akten, nach dem Französischen von Mad. Birch-Pfeiffer und „Die Wittwe“, Drama in 4 Abtheilungen von eben derselben, über welche ungefähr zu bemerken wäre, daß Hr. D. Löpfer durch seine geistreiche Bearbeitung des Pariser Taugenichts der Königstädter Bühne und allen deutschen Bühnen eine sehr erfreuliche Gabe gebracht hat, daß dieser Taugenichts durch Mad. Grabowsky recht ansprechend dargestellt, allgemeinen Beifall fand, daß das Drama „Die Ritter von Malta“, an derselben Bühne gegeben, zwar den frühern Werken dieser beliebten Dichterin nicht an die Seite gestellt werden kann, doch als ein bühnengerechtes, die Hände der Zuseher unerträglich in Bewegung setzendes, an Handlung überreiches Schaustück seine Wirkung nie verfehlt wird und hier nicht verfehlte, und daß „Die Wittwe“ im königlichen Theater gegeben, durch das tiefgedachte Spiel der Mad. Crelinger, durch Hrn. Kott's und Dlle. Erks lobenswerthe Darstellungen gehoben wurde, gefiel, aber keine Sensation erregte.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von E. F. Rieger u. Comp. in Stuttgart.)